

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

"Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln."

Readings, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P. W. U. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. h. m. s. Wirthshaus-Hof gegenüber.

Laufgang 6, ganze Nummer 273.

Dienstag den 26. November 1844.

Sechste Nummer 13.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vor- auszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Besendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingekandt werden.

Weibliche Standhaftigkeit,

oder

Geschichte der Herzogin von C...

(Von ihr selbst beschrieben.)

(Fortsetzung.)

Morgen, antwortete der Herzog, bekommen sie Nachricht von deinem Tode. — Gerechter Gott! und wie kannst du? — Dein Tod ist schon in der ganzen Nachbarschaft bekannt, alle meine Bedienten sahen dich während deiner Kethargie. — Ach! brach ich weinend aus, lebe ich denn nur für dich? Ich sehe das Ganze, Ent, sehlische meiner Bestimmung! — Noch ist dir nicht alles klar, antwortete der Herzog; wisse daher, daß in diesem Schlosse ungeheure Gewölbe sind, der ganzen Welt unbekannt, in die nie die Sonne drang. — Ach mein Gott! so bin ich denn ganz verloren, unwillkürlich verloren. — Nein, antwortete der Herzog, dein Schicksal hängt noch von dir selbst ab, und du sprichst dir selbst das Urtheil. Ich kann im Augenblicke die Dienerschaft wecken und sagen daß du nur in einem tiefen Schlafe warst; der Brief an deinen Vater ist noch nicht abgefandt, ich kann dich wieder vorzeigen und selbst dir verzeihen. Alles was ich von dir verlange ist nur ein einziges Wort. Ich habe dir gesagt daß ich ein Dpfer haben muß — nenne mir nur deines Liebhabers Namen und du sollst in deinen Rechten wieder hergestellt, und dem Leben und der Welt wiedergegeben werden. — Was verlangst du von mir? Eine Person deiner Rache zu übergeben, die ich wiederhole es nochmals) dich nie beleidigt hat. Ich wäre wahrlich des Lebens nicht werth, wenn ich niedrig genug wäre einzuwilligen. — Bedenke wohl, antwortete der Herzog, indem er einen schrecklichen Blick auf mich warf, eine nochmalige abschlägige Antwort verdammt dich unwiderruflich zu deiner dunkeln Wohnung; von wo dich nichts retten kann. Morgen müssen entweder deine Eltern deinen Verlust beklagen, oder sich über deine Besserung freuen; der morgende Tag muß dich entweder dem Leben und deiner Tochter wiedergeben, oder dich auf ewig vom Tageslichte verbannen und lebendig in ein schreckliches Grab verschließen. Kurz, morgen erscheinst du entweder in vollkommener Gesundheit in diesem Schlosse, oder dein Begräbniß wird darin feierlich begangen. — Ich wünsche daß du es wohl überlegen mögest; laß diese Gelegenheit vorbeistreichen; nicht die entfernteste Hoffnung auf Vergeltung bleibt dir übrig; umsonst würdest du hernach zu erbitten suchen was ich nicht im Stande wäre zu gestatten. — Bei diesen entscheidenden schrecklichen Worten stand ich erschrocken auf und rief, mit einem wilden Blicke nach der Thür gerichtet aus: Was, bin ich denn von der ganzen Welt verlassen? Ach mein armes Kind! wie soll ich leben und mir nicht vergönnt sein dich zu sehen? Meine lieben Eltern, morgen werdet ihr meinen Tod betrauern! Mein Kind! Ach laß mich mein Kind noch einmal sehen! — Sprich nur ein einziges Wort, und in ein par Augenblicken sollst du es in deine Arme schließen. Mein Herz schien nun zu brechen, ich war einen Augenblick still. Ich dachte der Graf von B. ist in der Entfernung und bleibt ein Jahr aus; in der Zeit kann ich ihm leicht alles wissen lassen damit er auf seiner Huth sein kann — und ohnedem würde ein offenes Geständniß meine Unschuld an den Tag bringen. Doch augenblicklich fiel mir die Überamkeit meines Vorforgers ein und überwand leicht diese kurze Versuchung. — Was gab mir Gewißheit, daß mein Geständniß mir Freiheit oder mein Kind wiederschaffen würde? Hatte ich nicht im Gegentheile alle Ursache zu vermuten daß der Herzog von meinem Widerwillen gegen sich überzeugt, den Plan den er zu seiner Rache gelegt hatte, nicht aufgeben oder höchstens nur theilweise mildern würde?

auszuliefern? Alle diese Betrachtungen drangen sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit in mein Gedächtniß. Der Herzog der mich wankend glaubte, drang aufs neue in mich und setzte hinzu: Es ist bald Tag und daher Zeit daß du bestimmst ob ich die Dienerschaft wecken und ihr sagen soll daß du lebst, oder ob ich dich zu deinem Grabe führen soll — rebe — willst du den Urheber aller deiner Drangsale und meines Unglücks und Sammers aufopfern? Ich erhob meine Augen gen Himmel, nahm alle meine Standhaftigkeit zusammen und antwortete: Ich kann nicht. Wie, Unglückliche? fragte der Herzog. — Nein, wiederholte ich, höre auf es zu erwarten; denn nie, nie werde ich ihn nennen! — Was, ziehst du deinen Geliebten deinem Kinde und deiner Freiheit, deinem Leben vor? — Ja, der ganzen Welt. — Nun so zittere, der Augenblick der Rache ist da! — Als er das sagte griff er nach meinem Arm; über alle Beschreibung erschrocken riß ich mich von ihm los, lief nach der andern Seite des Zimmers und hielt mich mit den Armen am Bettpfosten fest. Ich verlor dabei meine Nachthaube und mein Haar flog los um meinen Nacken. Der Herzog stand indem er mich verfolgte einen Augenblick stillschweigend da, riß sich sodann mit Gewalt los und führte mich vor einen Spiegel: Unglückliches Geschöpf, sagte er, beschau zum letztenmal eine Schönheit, welche von nun an in ewigem Dunkel begraben bleiben muß; öffne deine Augen und sieh dich selbst an, sei du selbst nicht grausamer als ich bin; denke an deine Jugend, deine Schönheit, und erbarme dich deiner. — Noch kannst du dein Schicksal ändern und dich retten! — Ich konnte mich nicht zurückhalten einen furchtsamen, klagenden Blick auf den Spiegel zu thun, doch ich schloß meine Augen gleich wieder, und fühlte Thränen über meine Wangen laufen. Wohl, sagte der Herzog, bleibst du unerschütterter? — Ach! antwortete ich, hast du nicht schon fruchtlos mir angeboten, mir meine Tochter wieder zu geben? kaum hatte ich dies gesagt, als er mit unbeschreiblicher Wuth mich in seine Arme nahm und zum Zimmer hinauseilte.

Ich machte nicht den geringsten Widerstand, denn der Schrecken hatte mich sprachlos und bewegungslos gemacht. Nachdem er mich durch zwei oder drei Zimmer geschleppt hatte, ging er mit mir die Hintertreppe hinunter in einen Hof, an dessen Ende eine Thür war, die er öffnete; nach dem ich durch dieselbe gegangen waren, fand ich, daß wir in einen Garten traten. Da der Tag eben anbrach sagte der Herzog zu mir: es ist das letzte mal daß deine Augen das Glück dieses Anblicks genießen. — Ich fiel auf meine Knie und rief mit erhobenen Augen aus: Ach Gott! der du meine Unschuld kennst, willst du es denn zulassen daß ich lebendig begraben werde, und deinen Himmel nicht mehr anschauen soll? Der Herzog ergriff mich und schleppte mich etwa 30 Schritte weiter zu einem Felsen, woselbst nachdem er einen Schlüssel hinter einen ungeheuern Stein gesteckt hatte, sich unversehens eine Art von Fallthür öffnete. — Ich beute zurück. — Der Herzog hielt inne: du hast noch, sagte er, einen Augenblick übrig; dieses, dein Grab, ist erst halb offen. — Bereue oder beweise wenigstens deine Willigkeit dazu durch ein aufrichtiges Geständniß, und ich bin noch bereit dir zu verzeihen; du denkst vielleicht, fuhr er fort, daß in dem Augenblicke da ich zur Vollziehung meiner gerechten Rache gekommen, ich aus Furcht der Folgen für mich selbst, sie nicht vollziehen würde; — hintergehe dich nicht selbst, alles ist reichlich durchdacht, es ist für alles gesorgt und nichts kann mich hindern.

Darauf fing er die schreckliche Erzählung an, was er für Vorbereitungen gemacht habe; er sagte mir er habe sich eine Wachsfigur angeschafft, die einem weiblichen Leichnam vollkommen ähnlich sähe, welche er in mein Bett legen werde, und daß unter dem Vorwande, eine fromme Handlung zu begehren, er mit Beihülfe

der alten Frau, dieselbe begraben wolle, ohne jedoch dieser das Geheimniß anzuvertrauen, da sie bloß Zuschauerin und Zeugin der That bleiben solle. "Willst du nun, setzte er hinzu, Vergeltung annehmen, die ich dir jetzt zum letztenmale anbiete? Rede, überliebere deinen Liebhaber meiner Rache, oder thue für immer auf deine Freiheit und das Tageslicht Verzicht." Ich streckte meine Arme nach der Sonne aus, welche gerade am Aufgehen war, als wenn ich ihr ein ewiges Lebewohl sagen wolle; das Firmament, welches mit einigen hellen majestätischen Wolken geziert war, half meine Seele erheben und meinen Muth stärken. Ich drehte mich nach dem Herzoge, und mit einem Blicke voll der tiefsten Verachtung und mit einer festen Stimme sagte ich zu ihm, ich sei sein Dpfer.

Sogleich ergriff er mich, mein Herz schlug unbeschreiblich, ich drehte mein Gesicht nach Osten und warf einen verlangenden traurigen Blick auf das erhabene Licht, das ich zum letztenmale anschauen sollte. Wir stiegen in eine dunkle Höhle hinab, meine Glieder verloren alle Kräfte mir zu dienen; ich bekam konvulsivische Zuckungen, während welchem ich in den Armen meines Tyrannen zappelte, und er ließ mich endlich ohne Besinnungs- und Bewegungskraft zu seinen Füßen niederliefe. Wie lange ich in dieser Lage war, weiß ich nicht. Mein Erwachen diente bloß, mein unglückliches Dasein zu verwünschen.

Wie kann ich das Entsetzen beschreiben dan mich bestel, da ich bei Eröffnung meiner Augen mich ganz allein fand, in einer unendlich scheinenden unterirdischen Höhle, ohne Licht, auf einer Strohmatten liegend, — ich weinte bitterlich, und der Widerhall meines eigenen Lautes, aus der fürchterlichen Höhle antwortend, diente dazu, mein Elend zu verdoppeln. Ach mein Gott! rief ich aus, ist das die einzige Stimme die mir antworten will, der einzige Laut, den ich zu hören verdammt bin? Die Idee drückte mich beinahe zu Boden. Die Thür meines Gefängnisses öffnete sich, der Herzog erschien mit einer Laterne in der Hand, und setzte einen Krug mit Wasser und ein Brod hin. Dieses, sagte er, wird künftig deine Nahrung sein; du wirst alle Tage soviel der höchst nothwendig brauchst, in dem dir gegenüberliegenden Thurme finden. (Auf diesem Wege erhielt die unglückliche Herzogin ebenfalls die nothwendigsten Kleidungsstücke.) "Ich werde selbst dir alles bringen, aber nie mehr diese schrecklichen Gewölbe betreten." Ich sah nun um mich, und sah so eine unendliche Kluft, daß meine Augen das Ende davon nicht erreichen konnten.

[Fortsetzung folgt.]

ren Erstreckungen ausdehnen; sie fallen zusammen mit den linearen Reihungen, den Zügen der Vulkane, welche sich recht gut auf dem Erdglobus angeben lassen, wenn sie auch häufig von nicht vulkanischen Landstrichen unterbrochen werden. Eine der ausgezeichnetsten dieser Linien hat Amerika, deren ganze geographische Entwicklung für den gegenwärtigen Zweck zu weit führen würde; aber einen nicht unbedeutenden Theil derselben nehmen die westindischen Inseln ein, auf welchen nach den neuesten Zeitungs Nachrichten im Februar d. J. sehr zerstörende Erdbeben statt gefunden haben. Wenn, wie die bereits vorliegenden Berichte sagen, Guadeloupe und Antigua besonders stark von diesem verheerenden Naturereigniß heimgesucht worden sind, das Erdbeben auch noch auf Barbados verspürt worden ist, so darf man wohl annehmen, daß die Verbreitung desselben noch eine viel größere gewesen ist. Von vielen westindischen Inseln besorgen die Berichte es schon, und wahrscheinlich werden noch folgende Nachrichten es bestätigen, daß der ganze durch vulkanische Erscheinungen so nahe zusammenhängende Theil der amerikanischen Vulkan-Linien, welcher durch die Kette der kleinen und großen Antillen bis nach Jamaica geht und den ganzen Umfang des karaischen Meeres zu einem großen vulkanischen Bezirk gestaltet, von den Erdschütterungen betroffen worden ist. Auf den antillischen Inseln kommen neben den thätigen Feuerbergen, Solfataren und ältere vulkanische Massen, auch neuere Kalkschichten vor, welche Corallen und andere Meeresgeschöpfe enthalten, die noch jetzt in dem nahen Meere leben. Dieses deutet unverkennbar dahin, daß die ganze große Inselgruppe einstmal durch vulkanische Kräfte aus dem Meere erhoben worden ist. Die von den Vulkanen sämtlicher Antillen, auf welchen sich deren Gesteine einander sehr ähnlich. Alle diese Umstände sprechen für einen gemeinschaftlichen Sitz des auf diese Inseln wirkenden vulkanischen Processes. Ueber die vulkanische Beschaffenheit derselben mögen hier einige Notizen folgen. Granada ist ganz vulkanisch, hat sogar einen erloschenen Krater. St. Vincent hat einen thätigen Vulkan, der im Jahre 1718 einen Ausbruch hatte, auch vom 27. bis 30. April 1812, nachdem die ganze Insel ein Jahr lang Erdbeben unterworfen war, von Neuem seine Wirksamkeit zeigte. Von Barbados ist wenig bekannt. St. Lucia hat eine Solfara; das Erdbeben auf Martinique vom 16. Oct. 1819 empfand sie mit. Martinique besitzt erloschene Vulkane, hatte Erdbeben in den Jahren 1668, 1727, 1787, 1792 und 1819! 1727 versank ein Hügel. Dominica und Les Saintes sind ganz vulkanische Inseln. Von Guadeloupe ist die Hauptinsel ganz vulkanisch, und sie besitzt einen Vulkan, der zwar selten Ausbrüche hat, aber auch dieses Mal nach den Zeitungs-Nachrichten Rauch und Flammen ausgespien haben soll; seine vorletzten Eruptionen waren in den Jahren 1796 und 1802, und es schloß sich im Jahre 1796 erst die Erdstöße, welche auf den kleinen Antillen acht Monate lang angehalten hatten, wie der Vulkan von Guadeloupe zum Ausbruche kam. Die Insel Guadeloupe erlitt im Jahre 1776 zugleich mit St. Domingo, und im Jahre 1782 und 1802 Erdschütterungen. Monserat hat eine Solfara. Antigua ist altvulkanisch und hatte zugleich mit St. Christoph und Tortola im Jahre 1785 heftige Erdbeben. Nevis ist mit einer Solfara ausgestattet. St. Christoph desgleichen. St. Eustach ist ganz vulkanisch mit einem erloschenen Vulkan und leidet viel von Erdbeben. St. Bartholemi ist zum Theil vulkanisch. St. Martin ebenso. St. Thomas desgleichen; Erdbeben 1777 und 1821. Portorico ist

zum Theil vulkanisch. Nach dieser Insel, der östlichen von den großen Antillen, folgt Haiti oder St. Domingo, zum Theil vulkanisch, aber ohne einen beständig thätigen Vulkan; es lassen sich indessen viele Erdbeben von dieser großen Insel anföhren, wovon das letzte vom 1842er Jahre noch frisch in der schrecklichen Erinnerung lebt. 1751 nahm man hier und auf mehreren westindischen Inseln einen Erdstoß wahr, der die Hauptstadt von Haiti, Port au Prince, zerstörte und wobei ein zwanzig Franz. Meilen langer Theil der Küste versank und seitdem einen Meeresarm bildet; ein abermaliges fürchterliches Erdbeben zerstörte im Jahre 1779 einen großen Theil der Insel. Jamaica soll jedes Jahr einige Erdbeben haben; stärkere, zum Theil sehr verwüstende, kamen vor 1688, 1692 (wobei Hunderte von verschlingenden Spalten im Boden sich öffneten), 1750, 1780 und 1812 — Die westindischen Inseln liegen also auf einem sehr bewegten Boden, und so große Ereignisse, wie jetzt neuerlich die Berichte von Guadeloupe und Antigua bekannt werden ließen, geben sehr der Befürchtung Raum, daß die Schwingungen der festen Erde, veranlaßt durch die gesperrt gewesenen unterirdischen Dampfgewalten, sich noch über viele Eilande des caraischen Meeres zerstörend oder erschreckend verbreitet haben werden.

Ueber Duellen.

Wir lesen seit einiger Zeit sehr viel von Duellen in Zeitungen, oder Zweikämpfen, so, daß einem die Haare darüber zu Berge stehen. Aber was ist's? viel Geschrei und wenig Wille! Dem wird ein Thränen weggeschossen, Jenem die Haut aufgeschlitzt, und damit ist die Sache abgemacht. Hier, ihr Fechtlustigen, lernt von einem jungen Apotheker das wahre Duell-Geheimniß, wie einer von Beiden todt auf dem Platz bleiben muß oder — daß Beide davon kommen.

Es sind noch keine hundert Jahre, daß ein junger Officier sich von einem, ebenfalls jungen, Apotheker schrecklich beleidigt fühlte (der arme Schelm hatte ihm im Tanz auf den Fuß getreten); er wollte sein Herzblut herausfordern und forderte ihn auf Pistolen heraus. — Der bestimmte Tag erschien, der Officier mit Pistolen, Degen und Secundanten, der Apotheker allein mit seinem Spazierstocken. — "Was soll das heißen?" fuhr ihn jener an: "wo sind Ihre Waffen? wollen Sie mich für'n Narren halten? Mit nichten, mein Lieber, antwortete der Apotheker, wir sechs jeder nach seinem Handwerk; Sie als Soldat mit Pulver und Blei, ich als Pillenmacher mit Pillen. Ich habe in meinem Leben kein Pistol abgeschossen, aber hier sind 2 Pillen, eine sieht wie die andere aus; eine enthält so starkes Gift, daß der, welcher sie verschluckt, in 3 Minuten ein todtter Mann ist; die andere ist ganz unschädlich. Wählen Sie, welche sie wollen — ich schlucke die andere — in 3 Minuten ist einer von uns todt. Der Officier wollte es nicht darauf ankommen lassen, lachte und ging mit seinen Secundanten davon. Der Apotheker steckte ruhig seine Pillen wieder ein. Das Duell war aus.

Schrecklicher Prairie Sturm in Missouri. — Aus Independence Jackson County, Mo., wird gemeldet daß in der Nacht vom 25. ein Strichorkan über die Nachbarschaft hinweg der die schrecklichsten Verheerungen an Eigenthum und Leben zur Folge hatte. Der Orkan kam aus der westlichen Prairie, strich zuerst über die Mission drei Meilen von Westport, und nahm dann durch das County eine nordöstliche Richtung. Den Fluß erreichte er eine halbe Meile oberhalb Wayne City, bei Halls Mühle, und verfolgte denselben noch einige Meilen flußabwärts. Wo er aber den Anfang genommen, und wo geendet darüber fehlt es